

Bildserie 3: Favela als »Affektiv«: Urbane Atmosphären der Pfingstbewegung

Die Bildserie thematisiert räumliche Atmosphären, die sich im Zuge der Praktiken einer das religiöse Feld der Favela seit zwei Jahrzehnten dominierenden Pfingstbewegung manifestiert haben. Sie zeigt die Favela als situatives atmosphärisches Produkt eines »hochkomplexen Stimmungswissens« (Hasse 2014: 214) ihrer religiösen Protagonist:innen. Deren »ästhetizistische« Praxis (ebd.: 213) generiert im lokalen Raum eine »gefühlsmäßige Wirklichkeit« (206), die Macht ausübt, indem sie Anwesende in religiöse Stimmungen und Erregungszustände versetzt und sie so affiziert. Die Bilder lassen die Favela als ein »Affektiv« (Seyfert 2011: 79) im Sinne eines heterogenen Ensembles von imaginären, dinglichen und menschlichen Körpern erscheinen, deren Zusammenwirken religiöse Affekte als zugleich materielle und kulturelle Erregungszustände hervorruft. Nicht zuletzt verweist die Bildserie darauf, dass die Favela als »Affektgenerator« (Reckwitz 2016: 176) auch auf eine Weise wirken kann, die einem sie als Unort stigmatisierenden öffentlichen Diskurs diametral widerspricht.

Die abgebildeten Kirchenräume offenbaren, dass religiöse Gemeinschaften der Favela informell errichtete Multifunktionsgebäude mit Textilien, Farben oder Blumengestecken sowie mit handgemalten Bildern oder Bibelsprüchen religiös stimmen und sie so in Gotteshäuser konvertieren. Diese statten sie mit einer wiedererkennbaren Infrastruktur aus, zu der etwa Monobloc-Stühle und improvisierte Altare gehören, auf denen ostentativ abgegriffene Bibeln liegen, aber auch elektrische Lautsprecher, Schlagzeuge oder Wasserspender. Ebenso unkompliziert können Kirchen wieder in Profangebäude konvertiert werden, wenn ein Pastor seine oder eine »Missionarin« ihre Gemeinde schließt oder mit ihr umzieht (siehe Bilder 6 und 7).

Während die christliche Liturgie in Städten ihre affizierende Macht meist in geschlossenen Kirchenräumen entfaltet, die durch Licht, Farben, Klänge oder Gerüche gestimmt werden, durchdringt sie in der engen und durchlässigen Baustruktur der Favela öffentliche und private Räume. Wie die Fotos zeigen oder zumindest erahnen lassen, strömen die elektrisch verstärkten Sounds und das farblich gestimmte Licht der Liturgien und Gemeinschaftspraktiken aus den geöffneten Kir-

chentüren in die Straßen und Winkel der Favela; oder sie finden gleich dort statt, hier etwa als abendliche Messe in Manguinhos (Bild 25) oder als »Großer Evangelistischer Kreuzzug« im Complexo de Maré (i.O. »*grande cruzada evangélica na Maré*«; Bild 24). Als Event der Missionierung wiederum zelebriert die *Igreja Universal do Reino de Deus* (kurz IURD; dt. Universalkirche des Königreichs Gottes; vgl. Kap. 7) hier im Complexo de Alemão einen »Tag des Friedens« (i.O. »*O dia da paz*«; Bilder 23 und 26) mit ihrem Bischof Marcelo Crivella, der Jahre später zu Rios Bürgermeister gewählt wurde und dieses Amt von 2017 bis 2020 ausübte.

Öffentlich einsehbar oder gleich auf der Straße platziert sind hier auch Rituale der Glossolie (Bilder 31, 32) oder der Dämonenbefreiung (Bild 29). Kleidungsstücke haften Körpern religiöse Parolen wie »Wer an den Nächsten denkt, denkt wie Gott« (i.O. »*quem pensa no proximo pensa como deus*«; Bild 28) an; anderswo »brüllen« Schlagzeilen aggressive religiöse Botschaften in den öffentlichen Raum. »Hochspannung« (i.O. »*tensão*«) verkündet – oder droht? – hier die kostenlos erhältliche IURD-Zeitschrift *Folha Universal* (Bild 27). Vielfach gegenwärtig ist auch der »*Templo de Salomão*« (Salomons Tempel), den die Universalkirche als vermeintliche Replik des sagenhaften Zweiten Tempels von Jerusalem in São Paulo errichtet und zu ihrem Weltsitz erkoren hat. Abgebildet ist er hier auf einer Kirchenwand (Bild 29) und – begleitet von der triumphalischen Botschaft »auf dem Weg zum Sieg« (i.O. »*caminhando para a vitória*«; Bild 30) – auf einer Tragetasche. Auch die beiden letzten Bilder zeigen eine Variante der in Rios Favela dichten Präsenz der *Igreja Universal*, die zugleich Brasiliens mächtigste Neo-Pfingstkirche ist. Hier veranstaltete sie in den Straßen der Favela Nelson Mandela ein Sozialevent, das der Bewohnerschaft allerlei kostenlose Dienste anbot, so etwa medizinische Untersuchungen (Bild 33) oder in Kooperation mit den zuständigen Behörden die Option, sich für *Bolsa Família* (Bild 34), ein Sozialhilfeprogramm der brasilianischen Regierung registrieren zu lassen (vgl. Kap. 3).

Die Bildserie verweist auf das im pfingstchristlichen Versuch, eine religiös affizierende Favela zu konstruieren, liegende Begehren danach, diese in einen fundamental anderen Raum, in eine gleichsam als urbanes Reich Gottes wiedergeborene Favela zu verwandeln. Die affizierende Macht einer solchen urbanen Atmosphäre richtet sich so nicht nur auf das religiöse Regieren der Pfingstgläubigen, sondern auch auf jenes der Favela generell.

Bilder 1, 2 und 3





Bilder 4 und 5



Bilder 6 und 7



Bilder 8 und 9



Bilder 10 und 11



Bilder 12 und 13



Bilder 14 und 15



Bilder 16 und 17



Bilder 18, 19 und 20





Bilder 21 und 22



Bilder 23 und 24



Bilder 25 und 26



Bilder 27 und 28



Bilder 29 und 30



Bilder 31 und 32



Bilder 33 und 34



